



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Verteidigung,
Bevölkerungsschutz und Sport VBS
Schweizer Armee
Armeestab A Stab

Wenn Kulturgüter sprechen könnten: zum Kaffee bei Kryptofunkferschreiber, Waffenrock und Blutgruppentest-Set



Zentralstelle Historisches Armeematerial (ZSHAM)
Jahresbericht 2021

Inhaltsverzeichnis

Editorial

« Collectionner : pour quoi, pour qui, pour quand ? » 1

«Sammeln: wozu, für wen, für wann?» 2

Einblick

Die Zentralstelle Historisches Armeematerial ZSHAM3

Nachgefragt! – Auf der Fährte des Leiters Technik 4

«Auf ein Wort!» – Interviews mit Zeitzeugen

Pioniergeist und digitale Ansprüche: den Moment für die Nachwelt erhalten 6

Verschlüsselte Übermittlungskunst dank KFF 58/68 und SE-222 9

Ordre et visibilité dans la caisse pour détection de groupe sanguin 12

Individuell uniformiert: ein Waffenrock packt aus! 14

2021 – Ein Blick zurück18

2022 – Was uns erwartet19

Dessert

Zum Schluss etwas Süßes!20

Titelseite:

Fasswagen, im Einsatz von 1914 bis in die 60er Jahre. Stiftung MHMLW, Dübendorf.
Der Fasswagen mit Handpumpe diente zur Flugzeugbetankung
im Gelände auf einem Feldflugplatz.

Editorial

« Collectionner : pour quoi, pour qui, pour quand ? »

La collection du matériel historique de l'armée a été constituée au fil des décennies par la Confédération avec l'aide de diverses organisations, sur la base des objets et systèmes mis hors service.

Depuis une dizaine d'années, elle a été regroupée sous la responsabilité de l'OCMHA – Office central du matériel historique de l'armée, et de trois fondations avec l'appui d'associations de soutien : tous font un travail remarquable pour inventorier et conserver ces objets. Bravo et merci !

Le présent rapport offre une vue d'ensemble de la situation et des activités effectuées en 2021. On pourrait presque déclarer que l'objectif fixé par le DDPS dans son ordonnance sur le matériel de l'armée est de facto atteint. Mais est-ce définitivement le cas ? Et est-ce suffisant ?

Il y a trois défis qui se posent, aujourd'hui déjà. Le premier concerne la quantité et la qualité de la collection. Il faut la stocker et la maintenir en état, voire même ponctuellement la restaurer. Cela pose le problème de la place et des conditions d'entreposage : nous sommes déjà en situation limite et elle va devenir critique avec l'apport de nouveaux objets. Parallèlement s'ajoutent les besoins en personnel de conservation, d'entretien et d'exploitation.

Le deuxième défi touche l'aspect patrimonial : il ne suffit pas de conserver ce qui nous a été transmis ; il faut compléter la collection avec les objets récemment mis

hors service, les documenter de façon complète et utile pour le futur, et transmettre le tout de manière cohérente à la postérité. Cette masse de travail nous confronte donc

également au problème des ressources et par conséquent à la taille de la collection.

Et le troisième défi dont il faut être conscient est celui de la visibilité. Certes, on pourrait laisser le problème ouvert pour nos descendants ; mais nous sommes déjà les descendants des générations précédentes. Nous devons connaître notre patrimoine : il faut donc le montrer, le décrire, l'expliquer aujourd'hui déjà. Un héritage caché ne sert à rien !

Le bon travail effectué jusqu'à présent doit donc être poursuivi, mais aussi être étendu à l'arrivée des nouveaux objets qui seront mis hors service dans les années à venir. Il faudra donc passer par une phase plus sélective pour viser une collection représentative, bien documentée et surtout maîtrisable au point de vue de la logistique.

Mais il faudra également plus et mieux montrer cette collection : pour justifier son existence, pour témoigner des travaux et des investissements effectués, pour informer – je dirais même instruire, voire éduquer – nos compatriotes sur notre histoire militaire.

Ce sont les étapes que je me réjouis d'ores et déjà de voir mises en œuvre au fil des rapports annuels à venir de l'OCMHA.

Commandant de corps (lib)

Dominique Andrey

Président du Comité consultatif OCMHA

«Sammeln: wozu, für wen, für wann?»

Die Sammlung des historischen Armeematerials wurde im Laufe der Jahrzehnte auf der Grundlage von ausgemusterten Objekten und Systemen vom Bund mit Hilfe verschiedener Organisationen aufgebaut.

Seit etwa zehn Jahren ist sie unter der Verantwortung der ZSHAM – Zentralstelle für historisches Armeematerial – und dreier Stiftungen mit Unterstützung von Fördervereinen zusammengefasst: Sie alle leisten beeindruckende Arbeit bei der Inventarisierung und Erhaltung dieser Objekte. Bravo und Danke!

Der vorliegende Bericht bietet einen Überblick über die Situation und die im Jahr 2021 durchgeführten Aktivitäten. Man könnte fast erklären, dass das vom VBS in der «Materialverordnung» festgelegte Ziel de facto erreicht ist. Aber ist dies definitiv der Fall? Und ist es ausreichend?

Es gibt drei Herausforderungen, die sich uns bereits heute stellen. Die erste betrifft die Quantität und Qualität der Sammlung. Sie muss gelagert und in Stand gehalten, ja sogar punktuell restauriert werden. Dies wirft das Problem des Lagerplatzes und der Lagerbedingungen auf: Wir befinden uns bereits in einer Grenzsituation, die mit der Aufnahme neuer Objekte kritisch werden wird. Parallel kommt der Bedarf an Personal für die Konservierung, den Unterhalt und den Betrieb hinzu.

Die zweite Herausforderung betrifft den Aspekt des Kulturerbes: Es reicht nicht aus, das zu erhalten, was uns überliefert wurde; wir müssen die Sammlung um die kürzlich ausgemusterten Objekte ergänzen, sie umfassend und für die Zukunft nützlich dokumentieren und das Ganze auf einheitliche Art und Weise an die Nachwelt weitergeben. Der resultierende Arbeitsumfang stellt uns vor das Pro-

blem der Ressourcen und damit der Grösse der Sammlung.

Die dritte Herausforderung, derer wir uns bewusst sein müssen, ist die der Sichtbarkeit. Sicherlich könnte man das Problem für unsere Nachkommen offenlassen; aber wir sind bereits die Nachkommen der vorherigen Generationen. Wir müssen unser Erbe kennen: Es muss also schon heute gezeigt, beschrieben und erklärt werden. Ein verstecktes Erbe ist nutzlos!

Die gute Arbeit, die bisher geleistet wurde, muss also nicht nur fortgesetzt, sondern auch auf die neuen Objekte ausgeweitet werden, die in den kommenden Jahren ausser Betrieb genommen werden. Wir werden also eine selektivere Phase durchlaufen müssen, um eine repräsentative, gut dokumentierte und vor allem logistisch beherrschbare Sammlung anzustreben.

Es wird aber auch notwendig sein, diese Sammlung mehr und besser zu zeigen: um ihre Existenz zu rechtfertigen, um die durchgeführten Arbeiten und Investitionen zu bezeugen, um unsere Landsleute über unsere Militärgeschichte zu informieren – ich würde sogar sagen, zu unterrichten oder sogar zu erziehen.

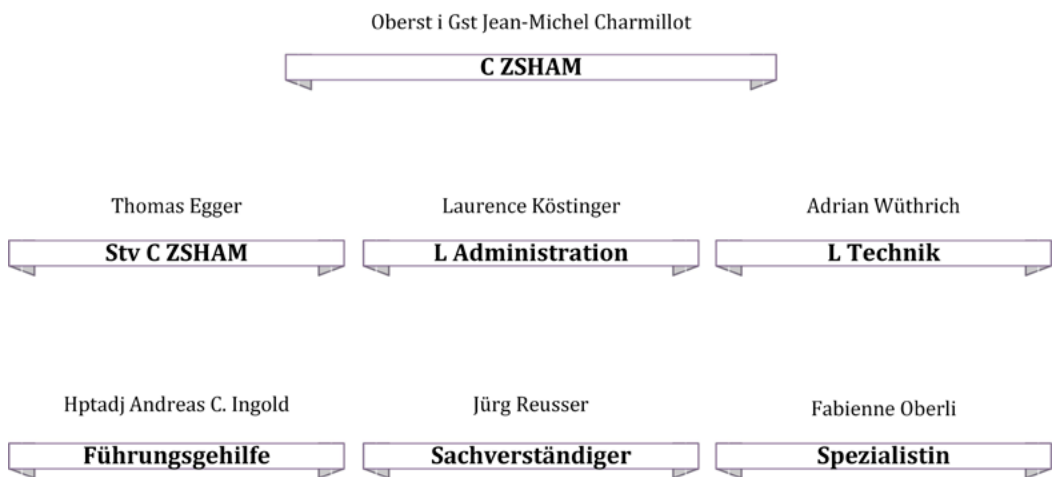
Dies sind die Schritte, auf deren Umsetzung ich mich im Laufe der kommenden Jahresberichte der ZSHAM schon jetzt freue.

Korpskommandant a D Dominique Andrey
Beiratspräsident ZSHAM

Einblick

Die Zentralstelle Historisches Armeematerial ZSHAM

Die Zusammensetzung der «Zentralstelle Historisches Armeematerial» im Jahr 2021:



Organigramm ZSHAM 2021

Kernaufgabe

Die ZSHAM trägt die Verantwortung für das gesamte historische Armeematerial der Schweiz. Sie vertritt das Departement VBS als Eigentümerin der Sammlung und steuert die Sammlungstätigkeit sowie den Sammlungsbetrieb.

Die drei von der ZSHAM koordinierten **Stiftungen** betreiben die Materialkompetenzzentren Nachwelt (MKZN) und sind mit der operativen Ausführung beauftragt.

- Stiftung Historisches Armeematerial (HAM) in Thun und Burgdorf
- Stiftung Historisches Armeematerial Führungsunterstützung (HAMFU) in Uster
- Stiftung Museum und Sammlung Historisches Armeematerial der Luftwaffe (MHMLW) in Dübendorf

Jede Stiftung wird von ihrem jeweiligen **Förderverein** unterstützt:

- Förderverein der Stiftung HAM: Verein Schweizer Armeemuseum (VSAM)
- Förderverein der Stiftung HAMFU: Verein Interessengemeinschaft Übermittlung (IG Uem)
- Förderverein der Stiftung MHMLW: Verein der Freunde der Schweizerischen Luftwaffe (VFL)

Der ZSHAM steht zudem ein Beirat aus acht Vertretern anverwandter Bereiche beratend zur Seite.

Nachgefragt! – Auf der Fährte des Leiters Technik



Mobiles Fliegerabwehr-Lenkwaffensystem RAPIER
VBS/DDPS

19. Oktober 2021: Interessenvertreter der Nachwelt

Der Leiter Technik nimmt heute an einem Ausserdienststellungsmeeting teil: es handelt sich dabei um das mobile Fliegerabwehr-Lenkwaffensystem RAPIER, welches auf Ende 2022 «ausgemustert» wird. Das System umfasst erstaunliche 17 000 Materialpositionen und muss unter Auflagen des Kriegsmaterialgesetzes korrekt entsorgt werden. Um dieser Komplexität gerecht zu werden, plant und begleitet ein Projektteam aus den beteiligten Organisationseinheiten diesen Prozess.

Die ZSHAM beansprucht gemäss ihrem Sammlungskonzept jeweils zwei Exemplare für die Nachwelt. Der Leiter Technik schätzt ab, ob alle Komponenten eines Systems historisch relevant sind und organisiert deren Übernahme.

24. November 2021: «Troubleshooting» für die Materialabgabeaktionen

Unerwartet ist der Leiter des Materialtragezentrums (MTZ) in Sumiswald aus gesundheitlich Gründen ausgefallen und der Leiter Technik springt in die Bresche, um wichtige Termine wahrzunehmen. An diesem Tag liefert die Logistikbasis der Armee (LBA) mehrere Posten von ausser Dienst gestelltem Flugmaterial, medizinischem Material und Material aus dem Train-Bereich an. Der Leiter Technik wird die oftmals über tausend in Paletten mit Rahmen verpackten Einzelobjekte am Standort Sumiswald entgegennehmen und die Fahrer mit quittiertem Lieferschein und leeren Camions verabschieden.

Das «neue» Material bleibt nicht etwa in Sumiswald: es wird im Zuge einer nächsten Materialabgabeaktion zuerst den drei Stiftungen HAM, HAMFU und MHMLW und anschliessend den 178 akkreditierten Institutionen angeboten.



Aufklärungsfahrzeug 93/97
VBS/DDPS

In der vergangenen Woche hatten die Institutionen (Sammler, Museen und Traditionsvereine) während drei Tagen die ihnen an der Materialabgabeaktion vom September zugewiesenen Objekte abgeholt. Auf die damals über 5400 Einzelobjekte hatte die ZSHAM über 9500 Einzelanträge erhalten. Abzuwägen, wie die begehrten historischen Objekte so gerecht als möglich auf geeignete Institutionen verteilt werden und dabei Kommunikation, logistische Herausforderungen und vertragliche Aspekte im Blick zu behalten, ist jedes Mal ein Meisterstück der Leiterin Administration und des Leiters Technik. Ebenso unabdingbar ist die gute Zusammenarbeit mit den Beteiligten an den Standorten Sumiswald und Burgdorf.

13. Dezember 2021: Büroalltag und Logistik

Am Montagnachmittag rapportiert das Team ZSHAM jeweils ihrem Vorgesetzten. Für den Leiter Technik beginnt die Woche daher oft mit dem Aufbereiten jener Geschäfte, die eine Koordination mit den Teamkollegen erfordern.

Anschliessend steht ein Telefonat mit dem HAM-Standort Burgdorf an: Von Dübendorf aus soll eine Rückführung zweier Lastwagen, eines Flugzeugschleppers und eines Betankungscontainers stattfinden. Im gleichen Zug wird ein frisch restauriertes Flugzeug an den MHMLW-Standort Dübendorf verschoben.

Der Arbeitstag endet anschliessend mit einem anspruchsvollen Skype-Meeting zum Thema «Ausserdienststellung Aufklärungsfahrzeug 93», bei welchem die ZSHAM als Hauptverantwortliche für das historische Armeematerial vertreten ist.

«Auf ein Wort!» – Interviews mit Zeitzeugen

Pioniergeist und digitale Ansprüche: den Moment für die Nachwelt erhalten



Historische Fotografie, 19. August 1919.
Stiftung MHMLW, Dübendorf.

Redaktion: Guten Tag! Es freut mich, dass wir miteinander sprechen können, «Fotografie» ... wie ist denn Ihre genaue Bezeichnung?

Fotografie: Ach herrjeh ... Ich erspare Ihnen meine Bezeichnung, denn diese besteht lediglich aus einer Inventarnummer, wie sie jedes archivierte Objekt trägt.

Redaktion: Wenn ich Sie so betrachte, sehe ich eine Schwarzweiss-Fotografie. Ein Flugzeug älteren Baujahres steht etwas schief in einer Schneelandschaft. Im Hintergrund sind Berge erkennbar, neben und vor dem Flugzeug stehen vier Herren, die in die Kamera schauen. Erzählen Sie, wo befinden wir uns auf dem Bild? Und ist hier etwas nicht ganz nach Plan gelaufen?

Fotografie: Doch, doch, da lief alles bestens! Wir befinden uns auf dem Jungfraufirn und Sie sehen die erste Hochgebirgslandung mit einem Flugzeug auf dem Gletscher. Das war im August 1919 und eine kleine Sensation!

Das Flugzeug ist ein zweisitziger Doppeldecker «Haefeli DH-3», eine Schweizer Konstruktion, ausgerüstet mit einem 150 PS starken Motor der Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur. Die Schweizer Flugwaffe besass davon 3 Exemplare, die auch mit Skiern ausgerüstet werden konnten. Für die Gletscherlandung waren diese aber nicht montiert gewesen. Zur Vorbereitung der Landung fuhren 20 Mann mit der 1912 erbauten Bahn auf das 3466 m hoch gelegene Jungfraujoch und bereiteten auf dem Jungfraufirn mit ihren Skiern ein 200m langes und 15m breites Landefeld

vor. Die «Haefeli DH-3» startete derweilen in Thun. Der Flug verlief zunächst planmässig, allerdings verlor der eher schwache Motor in der Höhe zunehmend an Leistung. Die lokalen Windverhältnisse waren eher ungünstig, daher musste mit Rückenwind gelandet werden. Bei der Landung «capotierte» das Flugzeug – es stellte sich wegen der im weichen Schnee einsinkenden Räder auf den Kopf. Dabei ging der Holzpropeller zu Bruch, aber ansonsten blieben Maschine und Mensch glücklicherweise unversehrt.

Redaktion: Ist bekannt, wer das Flugzeug geflogen hat?

Fotografie: Natürlich! Das waren Oberleutnant Robert Ackermann als Pilot und als Passagier der spätere erste Direktor des Eidgenössischen Luftamtes, Major Arnold Isler. Man kann nicht mit Bestimmtheit sagen, wer Ackermann und wer Isler ist, aber wahrscheinlich sind es die beiden Herren auf der linken Seite. Die anderen zwei haben wohl geholfen, die Piste zu präparieren oder sind wichtige Persönlichkeiten. Wird ein Foto eines wichtigen Ereignisses geschossen, möchten alle mit auf's Bild; ich sage Ihnen, das kann manchmal richtig eng werden!

Redaktion: Wenn der Propeller beschädigt war, wie kam man dann wieder zurück?

Fotografie: Ach, das war das kleinste Problem. Man ging zur Bergstation der Jungfrauabahn, übernachtete dort und am nächsten Morgen traf der Ersatzpropeller ein. Der Rückflug ging dann über Thun und danach weiter nach Dübendorf. Es war der bahnbrechende Beginn der späteren Gletscherfliegerei.

Redaktion: Was für eine Geschichte ... und trotzdem frage ich Sie: wieso gehört die Fotografie der ersten Gletscherlandung zum historischen Armeematerial?

Fotografie: Die Unternehmung war von der Schweizer Luftwaffe ausgegangen und Oberleutnant Ackermann war Militärpilot. Und wissen Sie, zu Beginn der ganzen Fliegerei können Sie keine klare Trennlinie zwischen ziviler und militärischer Fliegerei ziehen. Die beiden Bereiche waren sich damals noch viel näher. Es war nicht unüblich, dass zivile Flugzeuge für den militärischen Zweck abgeändert wurden!

Redaktion: Zugegeben, das war mir nicht bewusst. Eine andere Frage: wie viele Bilder und Fotos gibt es eigentlich in Dübendorf?

Fotografie: Ich würde meinen, wir sind ungefähr 15 000 an der Zahl. Aber selbstverständlich sind nicht alle Bilder so historisch aufgeladen wie ich. Da gibt es zum Beispiel viele Bilder, die Flugzeug XY in verschiedenen Situationen zeigen oder die auf technische Aspekte hinweisen. Jedes Mal, wenn ein Objekt der Armee ausser Dienst gestellt wird, kommen mehr Dokumente und Fotografien dazu. Diese für die Nachwelt zu erhalten, ist aus meiner Sicht ebenso wichtig wie die Objekte selbst. Klar wirkt aus heutiger Sicht ein Bild der ersten Gletscherlandung von 1919 «wichtiger» als ein Bild von Flugzeug XY aus dem Jahr 2000. Aber wissen Sie mit Sicherheit, welche die historischen Fragen der kommenden Generationen sein werden? Ich sage: Sie wissen es nicht! Deshalb sollte das Mögliche unternommen werden, damit diese Fragen irgendwann beantwortet und untersucht werden können.

Redaktion: Was Sie da sagen, leuchtet ein! Nun stehen wir einander ja nicht physisch gegenüber, sondern habe ich Sie als Datei via E-Mail vom 'Hüter' des Bildarchivs erhalten. Erzählen Sie mir bitte: Wo sind Sie digital abgelegt und wo im Original?

Fotografie: Richtig, was Sie vor sich haben, ist mein «Digitalisat». Die Datenbank ist im

Grunde nichts anderes als ein hochmoderner Karteikasten. Mein Original, also die Fotografie, befindet sich in Dübendorf in einer klimatisierten Schublade, damit ich möglichst wenigen klimatischen Veränderungen ausgesetzt bin – ich mag es kühl und nicht zu feucht. Dort liege ich mit meinen Kollegen: mit Glas- und Kunststoffnegativen, Dias und Fotos ...

Redaktion: *Will heissen, seit Sie digital vorhanden sind, sind Sie vor Zerstörung geschützt?*

Fotografie: Das ist eine schwierige Frage ... natürlich bin ich in digitalisierter Form vor Einflüssen geschützt, die meinem physischen Original zusetzen könnten. Die Arbeit mit meiner digitalen Kopie verschont mich davor, andauernd angefasst zu werden. Anfassen bedeutet zum Beispiel, dass der sauer agierende Handschweiss meine Oberfläche angreift – wenn nicht mit Handschuhen gearbeitet wird. Ein weiterer Vorteil des digitalen Arbeitens ist die Zugänglichkeit: Sie finden mich in Bern, Thun, Sumiswald oder wo auch immer Ihr Computer mit Datenbankzugang steht und müssen nicht nach Dübendorf reisen.

Ein Archiv, das nicht genutzt wird, ist wertlos und ein Digitalisat ersetzt kein Original. Dennoch sollte von jedem Original ein Digitalisat in guter Auflösung vorhanden sein. Ein weiterer wichtiger Punkt: Bildformat und Speichermedium müssen auch in Zukunft «lesbar» sein! Stellen Sie sich vor, ich wäre 1998 auf einer Floppy Disk gespeichert worden, dann könnte mich heute – 23 Jahre später – niemand mehr anschauen.

Ein Fotoarchiv muss also auch die technischen Veränderungen stets im Auge behalten.

Redaktion: *Ihre Bezeichnung ist ja eher bescheiden, wie Sie selbst angedeutet haben. Wie würde ich Sie im Bildarchiv der Stiftung MHMLW finden?*

Fotografie: Stellen Sie sich vor, jemand forscht über ein Thema, schreibt einen Artikel oder sucht ein ganz bestimmtes Motiv. Mit ausgewählten Schlagwörtern oder ungefähren Kategorien im Sinn füttert diese Person die Suchmaschine des Fotoarchivs und erhält daraus eine Auswahl passender Ergebnisse. Ich verrate es Ihnen gleich: Sie finden mich, wenn Sie «Gletscherlandung», «erste Gletscherlandung», «Hochgebirgslandung» oder auch «Robert Ackermann» eingeben.

Redaktion: *Also hängt es von der Genauigkeit der Beschreibung während der Erfassung in der Datenbank ab, ob ein Bild zu einem späteren Zeitpunkt im Archiv gefunden wird?*

Fotografie: Natürlich, denn das ist die Crux eines jeden Archives! Je genauer das Objekt beschrieben ist, desto besser wird es gefunden. Ein entscheidender Faktor ist die Person am Computer: entweder weiss sie bereits, was auf dem Foto gezeigt wird, weil es ein wichtiges historisches Ereignis festhält und deutliche Merkmale aufweist oder sie schaut sich das Bild genau an und beschreibt.

Ein zweiter Faktor ist der Zeitgeist: Was wir heute als wichtig empfinden und beschreiben, kann in einigen Jahren eher unwichtig sein – daher braucht es stets den «Grips» des Suchenden!

Redaktion: *Ein wunderbares Schlusswort. Liebe Fotografie, haben Sie herzlichen Dank für Ihre Zeit!*

Verschlüsselte Übermittlungskunst dank KFF 58/68 und SE-222



Kryptofunkfenschreiber KFF 58/68, im Einsatz von 1958–1987.
Stiftung HAMFU, Uster.

Redaktion: Wir ergreifen die Gelegenheit, mit zwei Spezialisten der geheimen Übermittlungsmethoden der Schweizer Armee zu sprechen. Vielen Dank, dass Sie sich für dieses Gespräch zur Verfügung stellen, «Kurzwellenfunkstation SE-222» und «Kryptofunkfenschreiber KFF 58/68»!

SE-222: Das ist doch selbstverständlich. Wir wollten uns eigentlich nicht als Duo aufdrängen, finden jedoch, dass wir zu zweit mehr Sinn ergeben [lacht].

Redaktion: Darauf werden wir später zurückkommen, wenn unsere Leser mit Ihnen ver-

traut sind. Wie ich sind wohl einige schon mit Ihren kryptischen Bezeichnungen überfordert. Stellen Sie sich doch bitte kurz vor.

SE-222: Sehr gern! Ich bin eine Funkstation, ein Sendeempfänger, daher das SE. Hinter den drei nachfolgenden Zahlen -222 steckt ein System: Steht da nämlich an erster Stelle eine 1, so ist das Gerät mit einer Hand tragbar. Steht eine 2, so braucht es zwei Hände. Geräte der Gruppe SE-3xx sind fahrbar und in geländetauglichen Lieferwagen montiert, die SE-4xx sind fix in Grosslastwagen eingebaut. Ist das nachvollziehbar?

Redaktion: *Durchaus! Es erscheint mir praktisch zu wissen, ob ich ein Gerät alleine heben könnte oder meine Kameraden herbeiziehen muss. Aber was bedeuten die beiden anderen Ziffern, das -x22?*

SE-222: Diese Nummer lässt darauf schliessen, zu welchem Zeitpunkt ich in der Schweizer Armee eingeführt worden bin. Begonnen hat es in meiner Kategorie um 1952 mit der Nummer SE-200. Im Jahre 2021 sind wir bei SE-240 angelangt.

Redaktion: *Wenn Sie sich für unsere Leser beschreiben: wie sehen Sie aus?*

SE-222: Äusserlich bestehe ich aus viel Metall, ein wenig Glas und Kunststoff. Ich habe die Grösse eines kleinen Handkofferchens, einen Ledergriff an der Oberseite und jede Menge Drehknöpfe und Anzeigen auf der Frontseite. Meine robuste Konstruktion schützt die elektronischen Eingeweide.

KFF 58/68: Ha! Da sehe ich schon ein wenig spektakulärer aus als Du, gell? Ich sehe aus wie eine massive Schreibmaschine mit klotzigem Überbau. Dieser Überbau, der «Kryptoaufsatz», wiegt ca. 35 kg und der Unterteil bringt in der Transportkiste etwa 75 kg auf die Waage. Ich habe eine Tastatur und mehr Knöpfe und Rädchen als die SE-222, denn ich verschlüssele meine Botschaften, während meine verehrte Kollegin SE-222 sie in den Äther schickt.

Redaktion: *Die Bezeichnung «KFF 58/68» beschreibt einen «Krypto-Funk-Fernschreiber» der 1958 eingeführt und 1968 angepasst wurde. Meiner Recherche nach wurzelt der Name im griechischen Wort «krypto», was «verbergen, verstecken, schützen» bedeutet. Sie können also schriftliche Nachrichten verschlüsselt über Funk verschicken – bedeutet das, dass der Gegner den Funkspruch zwar*

abfangen kann, aber keine Ahnung hat, was er bedeutet?

KFF 58/68: Korrekt! Und das mache ich eben zusammen mit SE-222. Wir beiden wurden ab 1958 bei der Truppe eingesetzt.

SE-222: Wir und die Soldaten, die uns bedienen, sind je in einem VW-Bus unterwegs. Wenn wir zwei Kommandoposten miteinander verbinden wollen ...

KFF 58/68: ... dann ist es so, dass ich im Kommandoposten platziert werde, möglichst nahe am Puls. Also dort, wo die Herren Offiziere ihre Nachrichten absetzen müssen ...

SE-222: ... und ich werde an einem Ort platziert, der für das Senden und Empfangen geeignet ist: möglichst abseits von stark überbautem Gelände, vielleicht auf einer kleinen Anhöhe, bei einem einzelnen Bauernhof oder sonst etwas Unauffälligem. Dann wird die Antenne aufgestellt, ein Kabel zwischen mir und meinem Kollegen KFF 58/68 gelegt und schon sind wir startklar.

KFF 58/68: Praktisch ist, dass das Kabel zwischen uns bis zu 2.4 km lang sein kann. Das ist ein grosser Vorteil, denn wo ich mit dem Kommandoposten stehe, sind die Bedingungen für das Funken mit der SE-222 möglicherweise nicht optimal. Wenn der Kommandoposten verschoben wurde, konnten wir übrigens auch im Fahrtbetrieb funktionieren

Redaktion: *Wenn Sie erlauben, möchte ich kurz rekapitulieren: Kommandoposten 1 möchte Kommandoposten 2 eine verschlüsselte Nachricht über Funk senden. Die Person, die vor KFF 58/68 sitzt, tippt die Nachricht auf der Tastatur ein. Jeder Buchstabe wird sofort im Kryptoaufsatz verschlüsselt und über das Kabel an SE-222 geschickt. SE-222 setzt die verschlüsselte Nachricht über Funk an die*

Gegenstation ab, welche sie über den ihr zugehörigen KFF 58/68 entschlüsselt?

KFF 58/68: Bravo! Entweder sind Sie gar nicht so begriffsstutzig oder wir haben den Ablauf exzellent erklärt.

SE-222: Contenance, KFF 58/68. Wir haben den lieben langen Tag nichts Anderes gemacht, aber für jemand Externes mag der Ablauf schon etwas kompliziert sein.

Redaktion: In Bezug auf Sie wird oft von einem «Quantensprung» gesprochen. Könnten Sie das kurz erläutern?

SE-222: Selbstverständlich! Sie haben sicher schon von anderen Chiffriergeräten gehört, die drahtlos übermittelte Nachrichten für den Feind oder Unbefugte unleserlich machen konnten. Sehr bekannt ist die ENIGMA. Diese ist fast zwanzig Jahre älter als der KFF 58/68. Sie hat zwar auch eine Schreibmaschi-

nentastatur und eine komplizierte Verschlüsselungsmechanik, aber die Bedienung war sehr zeitraubend! Die Enigma funktionierte nur «offline»: die verschlüsselte Botschaft wurde nicht automatisch gesendet, sondern musste zuerst von der Anzeige abgeschrieben und mit einem anderen Gerät übermittelt werden. Der besagte Quantensprung bestand darin, dass WIR beide die «online» Chiffrierung möglich gemacht haben – weil wir alles in Einem waren. In einem Schritt konnte Text in den Fernschreiber getippt, chiffriert, über Funk gesendet, beim Empfänger dechiffriert und wieder in geschriebenen Text verwandelt werden. Weil wir so viele Vorteile haben, sind wir in der Schweizer Armee bis in die frühen 1990er und auch bei einigen anderen Ländern im Einsatz gewesen!

Redaktion: Sehr beeindruckend! Ich kann mit Fug und Recht behaupten, dass ich alles begriffen habe. Herzlichen Dank!



Kurzwellenfunkstation, SE-222, im Einsatz von 1958–1987.
Stiftung HAMFU, Uster.

Ordre et visibilité dans la caisse pour détection de groupe sanguin



Équipement pour la détermination des groupes sanguins, dans une caisse de transport, plusieurs fois modifié, années 1940/50. HAM-221554. Fondation HAM, Thoune.

Rédaction : Merci Madame « la caisse pour détection de groupe sanguin », de prendre un peu de temps pour répondre à nos questions. Nous vous rencontrons ici à Thoune, mais ce n'est pas encore votre destination finale, je crois ...

Caisse : [avec un air amusé] Non, effectivement, je ne suis pas encore à ma place définitive, je suis encore dans l'atelier de restauration. Ce n'est que lorsque j'aurai « fini » que j'irai au dépôt, sur l'étagère qui m'a été attribuée.

Rédaction : Ah, il faudra que vous nous en disiez plus ; mais tout d'abord, dites-nous un peu qui vous êtes, pour que nos lecteurs fassent votre connaissance.

Caisse : Mais volontiers. Je suis une petite caisse de bois très solide munie d'une serrure et de deux clés. Je ressemble un peu à ce que voit un enfant quand il imagine un coffre à trésor. Je ne peux plus vous dire mon âge exact, mais on m'a fabriquée dans les années quarante ou cinquante du siècle passé. À l'inté-

rieur, je suis très compartimentée : trois caisiers plus un cadre amovible en bois. On y range soigneusement tout ce qui permet de déterminer les groupes sanguins, des bouteilles avec du dilutif, des tubes, un tampon pour l'inscription, une loupe, des verres, des marqueurs ...

Rédaction : Je pense que ceux qui aiment les choses bien rangées auront du plaisir à vous voir. Mais n'est-ce pas le cas de tout le matériel de l'armée ? Chaque chose à sa place, en toute logique, facile à comprendre et à contrôler ...

Caisse : C'est vrai que chez moi le désordre n'existe pas. Mon « État de détail » clarifiait les choses : tout y était mentionné, avec le prix, ce qui permettait de savoir quelle somme facturer si je revenais de la troupe vers l'arsenal et qu'il manquait un élément. Par exemple « 1 marqueur épais bleu, 0.80 CHF », ou « 1 réchaud, 1.50 CHF », ou encore « 1 flacon 30 cm³, brun à col large, contenant de l'alcool à 70 % vol., - .50 CHF ».

Rédaction : Vous avez dit que vous étiez encore à l'atelier de restauration. Étiez-vous endommagée ?

Caisse : Non, au contraire, je vais très bien. Le procès-verbal disait « bon état, légèrement abîmée mais utilisable, quelques traces d'usure ». Le seul dommage à corriger concernait l'intérieur du compartiment métallique de l'encrier pour tampon, où il y avait un peu de corrosion. Mais ça n'était pas douloureux du tout. La corrosion a été réduite à l'aide de ouate d'acier, puis on a appliqué un convertisseur de rouille et une cire micro-cristalline pour assurer la conservation.

Rédaction : Et c'est tout ?

Caisse : En fait, oui. On a bien sûr enlevé les différents liquides, dans mon cas de l'alcool et de l'éther. Mais c'est une procédure standard pour le matériel sanitaire. On retire tous les médicaments et produits liquides, pour éviter que ces éléments réagissent ou se décomposent et finissent par corroder ou dissoudre les matériaux qui les environnent. On veut protéger le matériel, et bien sûr aussi les bipèdes et leur environnement.

Rédaction : Comme nous vous rencontrons à l'atelier, et non au dépôt, je ne sais pas si la fondation s'occupe aussi d'autres objets parmi vos collègues et votre parenté, à savoir le matériel sanitaire ?

Caisse : Vous seriez surpris, il y a des objets magnifiques, et rien que la manière dont ces choses sont arrivées à Thoune, c'est toute une aventure. Que je vous raconte volontiers si vous avez encore un peu de temps.

Rédaction : Bien sûr. Pour ce genre d'histoire, j'ai toujours de temps.

Caisse : La collection de matériel sanitaire de la fondation consacrée au matériel historique

de l'Armée suisse provient d'une petite série d'objets rassemblés à des fins d'étude par l'ancien Office fédéral des affaires sanitaires. Mais cette collection n'était pas très systématique ni même centralisée. La Pharmacie de l'armée disposait elle aussi d'une petite collection d'objets, hétéroclite elle aussi. Ce matériel a été stocké en grande partie dans un local près de Frutigen à la fin des années quatre-vingt et quatre-vingt-dix où il est resté jusqu'à ce que l'ouragan Lothar vienne endommager le local en 1999. Le matériel a alors été déplacé d'urgence vers les cavernes de Mitholz, où il est resté plusieurs années, avant d'être repris par l'Association du musée suisse de l'armée (VSAM), qui a créé la Fondation matériel historique de l'armée suisse (HAM). Le matériel a ensuite été placé à l'arsenal de Sef-tigen, dans un environnement sec et propre, même si les conditions n'étaient pas idéales. Enfin, il y a deux ans, on a commencé à transférer le matériel vers Thoune, pour déballage et tri. L'occasion de constater les dégâts, ou les besoins en restauration. Parfois le matériel figurait à cinq ou six exemplaires, mais aucun d'eux n'étaient complets. En pareil cas on a décidé de réduire ces exemplaires incomplets à deux exemplaires intégraux selon l'inventaire original.

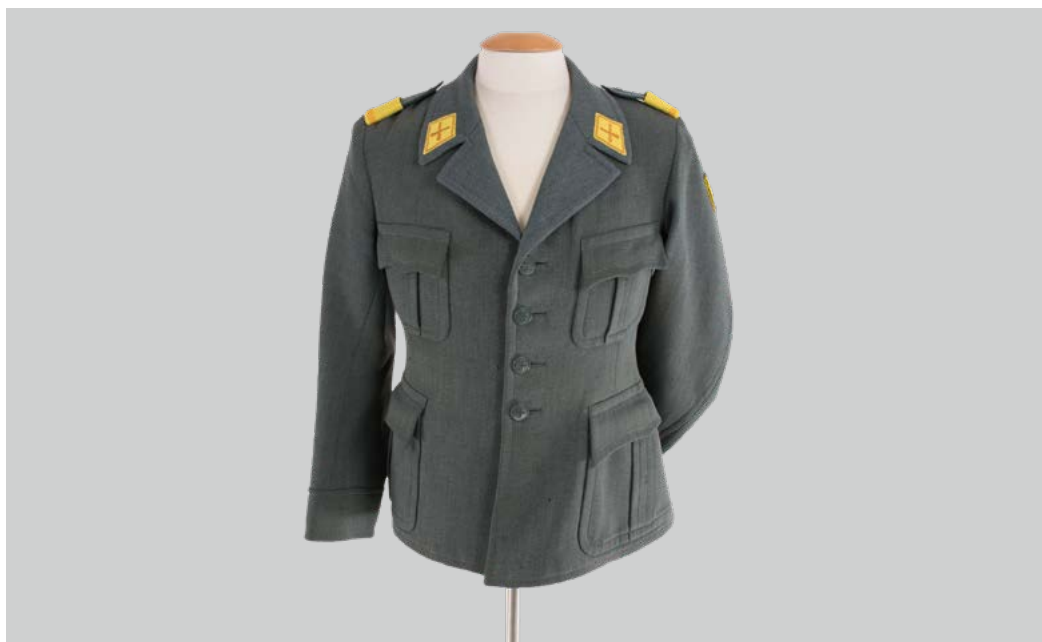
Rédaction : Une véritable odyssée, votre parcours. Un travail énorme pour la fondation, je suppose ?

Caisse : Et comment. Ses collaborateurs ont tout inspecté, rassemblé, trié et démonté selon le concept prévu. Puis, ils ont entrepris de décontaminer, préparer pour la conservation, et parfois restaurer le solde à garder. Mais, comme vous le voyez, ça en vaut la peine ...

Rédaction : Vous m'enlevez les mots de la bouche. Eh bien un grand merci pour cet entretien.

Caisse : Je vous en prie, ce fut un plaisir.

Individuell uniformiert: ein Waffenrock packt aus!



Waffenrock, Offizier, Mechanisierte und Leichte Truppen Ordonanz 1949/2, mehrfache Transformation. HAM-114304.
Stiftung HAM, Thun.

Redaktion: Guten Tag Herr «Waffenrock, Offizier, Ordonanz 1949/2, mehrfache Transformation». Erlauben Sie, dass ich direkt frage: was unterscheidet Sie von den Herren und Damen, die rechts und links von ihnen hängen?

Waffenrock: Ich bin ein Waffenrock, der in den 1930er Jahren für einen Leutnant namens Bodmer gefertigt wurde. Leutnant Bodmer war mächtig stolz, mich an seiner Brevetierung zum Offizier zu tragen, denn er hat sich durchaus etwas kosten lassen!

Redaktion: Was meinen Sie damit?

Waffenrock: Bis 1995 haben lediglich die Soldaten ihre Uniformen von der Eidgenossenschaft gestellt bekommen. Die Offiziere durften oder mussten Ihre Uniform bei einem Schneider herstellen lassen. Ich sage Ihnen, das war immer lustig anzuschauen, wenn am

Tag X all die Vertreter der grossen Firmen und die einzelnen Schneider in die Kasernen gekommen sind, um bei den zukünftigen Offizieren ihre Aufträge abzuholen. Das sind wichtige Einnahmequellen gewesen, denn zur Uniform gehört eine Dienstuniform fürs Feld, eine Ausgangsuniform mit passenden Hosen und eventuell auch ein Mantel für den Winter. Der Bund hat den Herren Offizieren eine Entschädigung ausgestellt, aber die reichte natürlich nicht immer, insbesondere, wenn man ein wenig «mehr» wollte. Nach heutigen Massstäben hat ein Waffenrock mit Hose rund 1200 CHF gekostet, je nach Schneider.

Redaktion: Sie wollen mir sagen, dass verschiedene Stellen die Waffenröcke hergestellt haben? Wo bleibt denn das Uniforme und die Sicherheit, dass alle gleich aussehen?

Waffenrock: Oh, keine Sorge! Wie das auszusehen hatte, war reglementiert. Gewisse

Besonderheiten oder Extravaganzen wurden jedoch toleriert: einfachere oder elaboriertere Knöpfe, da eine Tasche mehr, dort eine Zierfalte weniger. Leutnant Bodmer hat mich seine ganze Dienstzeit getragen, da lohnt es sich, auf die eigenen Bedürfnisse zu schauen.

Redaktion: *Durchaus! Aber was sind Sie denn nun, Dienst- oder Ausgangsuniform? Und was mich verwirrt: Sie erzählen mir, Sie seien in den 1930ern gefertigt worden, fallen aber unter die Ordonanz 1949 ... dieses Reglement galt doch erst ab 1949!*

Waffenrock: Ganz genau, und jetzt sehen Sie, dass ich eben nicht wie jede andere Uniform bin, denn ich bin sowohl als auch! Leutnant Bodmer hat mich als Ausgangsuniform herstellen lassen und nicht den üblichen, schweren Gabardine-Stoff gewählt, sondern leichten und elastischen Diagonalstoff – ähnlich den Reithosen, damit Sie sich etwas darunter vorstellen können. Zudem verfüge ich innen über ein Seidenfutter mit abgestepter Brustpartie. Dies führt zu einem besseren Tragekomfort und mehr Stabilität. Zusätzlich wurde mehr Stoff in die Nähte eingearbeitet, damit bei Bedarf unkompliziert erweitert werden könnte. Der Vorschrift entsprechend sind in mir vier Taschen eingenäht: zwei Brust- und zwei Schosstaschen ... [schaut sich vorsichtig um und senkt die Stimme] aber die Falte auf meinen Brusttaschen, die es ermöglichen würde, mehr in mir zu verstauen, ist keine echte Falte, sondern bloss Zierde!

Im Laufe der Zeit bzw. während des Zweiten Weltkrieges war Leutnant Bodmer sehr oft im Dienst, und ich wurde entsprechend arg abgenutzt. Aus diesem Grund liess er mich zur Dienstuniform umnähen – was mich natürlich etwas geschmerzt hat ...»

Redaktion: *Könnten Sie anhand von Spuren beweisen, dass die Geschichte wahr ist?*

Waffenrock: Natürlich! Sehen Sie hier die Aufhängevorrichtung bzw. der Schlitz, der im Waffenrock für den Säbel eingearbeitet gewesen ist: er wurde einfach für den Dolch umgenäht, denn der Säbel ist 1943 abgeschafft worden. Auch am Kragen finden Sie Hinweise: der Stehkragen wurde 1949 definitiv nicht mehr gefertigt. Zwar gab es bereits ab 1940 umgelegte Kragen, allerdings nur bei der Feldbluse. Ich verfügte zuvor über einen wunderschönen Stehkragen. Dieser ist in einer Meisterleistung des Schneiders zu einem Reverskragen umfunktioniert worden; das sieht man auch an den sorgfältig vernähten Knopflöchern ...

Verstehen Sie nun meine Namensgebung? Mein heutiger Zustand bezieht sich auf das Reglement von 1949, genauer auf die Ordonanz 1949/2, eine Weiterentwicklung der Ordonanz 1949. Der Nachtrag «mehrfache Transformation» bezieht sich auf die Änderungen von der Ausgangsuniform der 1930er-Jahre zur Dienstuniform in den 1940ern, bis hin zur Dienstuniform nach 1949. Ich habe vieles erlebt und gesehen ... möchten Sie noch etwas über mein Oberarmabzeichen erfahren?

Redaktion: *Gerne bei einem nächsten Gespräch, Herr Waffenrock. Ich bedanke mich vielmals für die spannende Erzählung!*

O-To



Kragen für General (Umlegekragen), KTA Normal-Muster - Modell, Ordonnanz 1940.

HAM-228272. Stiftung HAM, Thun.

Die Kriegstechnische Abteilung, kurz KTA, (heute armasuisse) gab Musterobjekte als Referenzstücke für die geltende Ordonnanz heraus. Zeughäuser und Produzenten erhielten diese «Muster» leihweise zur Ansicht und wussten somit, wie ein offiziell in der Armee eingeführtes Objekt auszusehen hatte. Es handelt sich dabei um die wichtigsten Belegstücke einer militärhistorischen Sammlung.

«Mich als Geschäftsführer der Stiftung MHMLW beeindruckte im 2021 einmal mehr das grosse Engagement und das gigantischen Wissen unserer Freiwilligen und Profis, welches sie sich über Jahrzehnte in ihrer beruflichen Laufbahn in der Aviatik angeeignet haben und äusserst fachkundig der Nachwelt zur Verfügung stellen. Nur so kann unsere Stiftung MHMLW für die Öffentlichkeit weiterhin attraktiv bleiben. Als Teil der Organisation für das historische Material, welche der ZSHAM unterstellt ist, bin ich über die gute Zusammenarbeit sehr dankbar und freue mich, das neue Jahr gemeinsam anzugehen im Dienste unserer Sache.»

– **Kurt Waldmeier**, CEO Stiftung MHMLW in Dübendorf

«Kleider machen Soldaten! Mit dem Einkleiden von 40 Büsten und Figuren ist es gelungen, die Entwicklung in der Bekleidung der männlichen und weiblichen Angehörigen der Schweizer Armee von 1852 bis heute darzustellen. In Thun wird dem Besucher die Wandlung von der farbenprächtigen Uniform des 19. Jh. zum tarnfarbigen Dienstanzug des 21. Jh. anschaulich vermittelt. Parallel dazu konnte ein virtueller Rundgang realisiert werden. Via Homepage kann diese militärische Mode Show online – mit ergänzenden Informationen zu den einzelnen Ordonnanzen – besucht werden.»

– **Stefan Schärer**, Geschäftsleiter Stiftung HAM in Thun und Burgdorf

Flab-Visier, im Einsatz 1958–1987.

Stiftung MHMLW, Dübendorf.

Mit etwas Phantasie und ohne Vorwissen könnte das Objekt, das aussieht wie ein Spinnennetz mit metallisch-technischem Beiwerk, einiges sein.

Doch aufgesetzt auf der 20 mm Fliegerabwehr-Kanone 43/57 des Herstellers Hispano diente das Visier zur Ziel-Anvisierung bis 1500 m Entfernung.

Militärpilotenbrevet, 1919. Stiftung MHMLW, Dübendorf.

Das Militärpilotenbrevet: heiss begehrt und ein Meilenstein jeder Pilotenkarriere. Seit 1914 und bis heute werden in der Schweizer Armee Piloten brevetiert. Zum letzten Mal geschah dies am 4. Juni 2021.

«Im Jahre 2021 hat mich als Präsident der Stiftung HAMFU besonders beeindruckt, wie die Mitarbeitenden der Stiftung, d. h. der Geschäftsführer und das Team der beiden Festangestellten, zusammen mit ausgewählten Freiwilligen der IG Uem die Herausforderungen in der Weiterführung der Grundaufgabe des Registrierens der Objekte und Archivieren aus dem Bereich der Führungsunterstützung trotz teilweise hinderlicher Randbedingungen mit vorwiegend externem Hintergrund angepackt und bewältigt haben. Dieses Engagement bildet die Grundlage für das Funktionieren der Stiftung und der damit verbundenen Schausammlung im MKZN in Uster. Leider mussten wir im Jahr 2021 wie bereits in 2020 akzeptieren, dass die Besucherführungen infolge der Corona-Pandemie



nicht im gewünschten Masse haben durchgeführt werden können. Wir geben die Zuversicht jedoch nicht auf und hoffen auf ein besseres 2022.»

– **Ueli Ritter**, Stiftungsratspräsident Stiftung HAMFU in Uster



2021 – Ein Blick zurück ...

Das neue Jahr begann für die ZSHAM so, wie das Alte geendet hatte, nämlich im **Home-Office**. Erst im März wurde aus der «Pflicht» eine «Empfehlung» und die Situation schien sich zu lockern:

März

- Transfer einer **24 mm "Tankbüchse"** in die Magadinoebene zu den "**Fortificazioni Gamborogno**". Die neu als Museum akkreditierte Institution konnte beweisen, dass dort früher solche Tankbüchsen verwendet worden waren.
- Materialabgabeaktion 1/2021
- Munitionsabgabeaktion

Mai

Inspektion der US-Botschaft an **Bordkanonen der F-5 "Tiger"**: die Demilitarisierung ist korrekt durchgeführt worden.

Juli: Stabübergabe

Der bisherige Chef ZSHAM, Jürg Reusser, wechselt in ein Teilzeitpensum als Sachverständiger. Oberst i GSt Jean-Michel Charmillot tritt die Stelle als neuer Chef ZSHAM an.

September

Materialabgabeaktion 2/2021

November

Erstellung der Leistungs- und Zielvereinbarungen für das Jahr 2022

April

An **Triebwerken der C-3605** wird schwache **Radioaktivität** festgestellt. Den betroffenen Institutionen wird die korrekte Entsorgung angeboten.

Juni

Die Stiftungsratspräsidenten der HAM, HAMFU und MHMLW treffen sich zur Gesprächsrunde mit dem Chef Armeestab, Div Jean-Paul Theler.

August

Die Eidgenössische Finanzkommission nimmt die Prüfungsarbeiten für zwei Monate wieder auf.

Oktober

Start der regulären **Strahlenschutzprüfungen** bei den Institutionen.

Dezember

Die Materialabgabeaktion 4/2021 wird wegen eines gesundheitlichen Ausfalls abgesagt.

Im Dezember 2021 wurde das Team ZSHAM auf Anweisung des OFAZ (Oberfeldarzt der Schweizer Armee) erneut ins **Home-Office** geschickt. Die Mitarbeitenden, die 2020 und 2021 ihre Funktion angetreten hatten, machten die Erfahrung, dass sie KollegInnen zwar

an der Stimme und beim Namen erkannten, ihnen jedoch auf dem Flur etwas hilflos gegenüberstanden.

2022 – Was uns erwartet

Auf «materieller Ebene» kommen spannende Geschäfte auf die ZSHAM zu:

- Sondermaterialabgabeaktion von Sanitätsmaterial
- Sondermaterialabgabeaktion von Festungsmaterial
- Materialabgabeaktionen in Sumiswald und Munitionsabgaben in Burgdorf
- Ab 2022 wird den Eigentümern der 12cm Festungsminenwerfer und 15,5 cm Festungskanonen g3 «BISON» das zu den Anlagen gehörende Material abgegeben.
- Abklärungen und Vorbereitungen zur Integration der Waffen- und Munitionssammlung RUAG Ammotec in die Sammlung des Bundes
- Ausserdienststellung des Mobilen Flab-Lenk-Waffensystems **RAPIER** sowie die Stilllegung zahlreicher mittlerer und kleinerer Geräte und Systeme
- Das Dossier der historischen Militärflugzeuge C-3605 und ihrer mit Thorium versehenen **Triebwerke** soll im ersten Halbjahr 2022 abgeschlossen werden.
- Wiederaufnahme der Überprüfungen durch die **Eidgenössische Finanzkommission EFK**

Auch personell birgt 2022 einige Veränderungen:

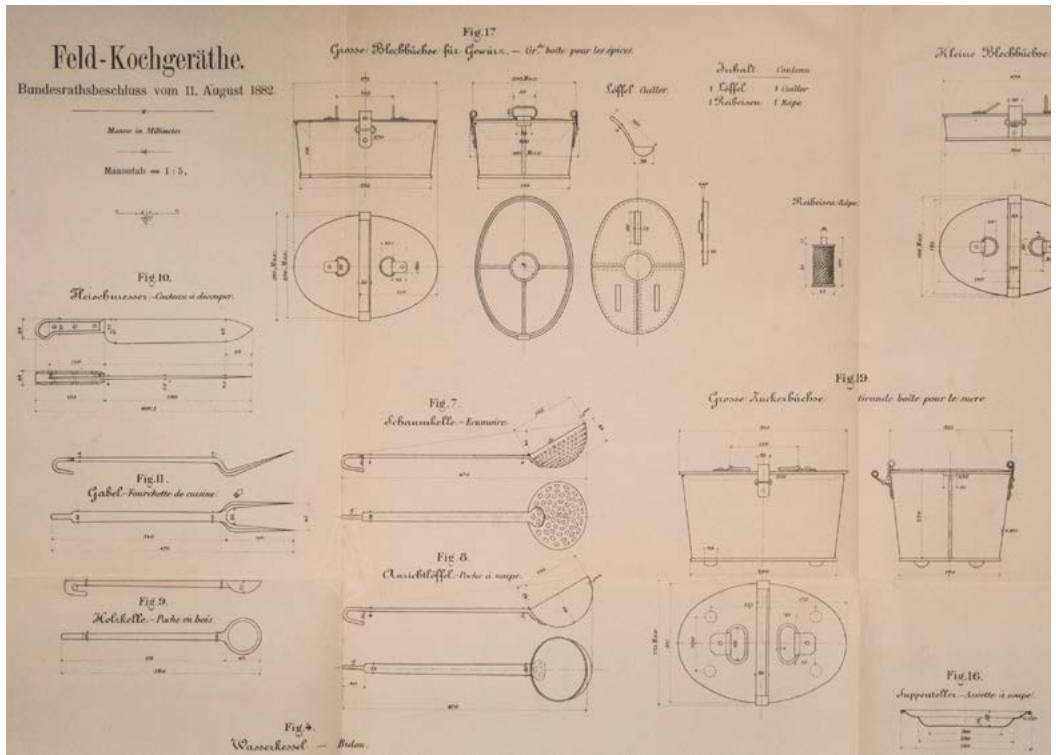
- Herr **Thomas Egger**, der seit 2020 auf der Grundlage eines Honorarvertrages als «Sachverständiger ZSHAM» wirkt, konnte per 01.01.2022 als unbefristet angestellter Mitarbeiter gewonnen werden. Mit dieser Massnahme kann die unabdingbare Stabilität und Kontinuität sichergestellt werden. Herr Egger wird 2022 als Stellvertreter von **Oberst i Gst Jean-Michel Charmillot** eingesetzt und auf die Nachfolge als Chef ZSHAM vorbereitet.
Im ersten Halbjahr 2023 werden die Rollen getauscht und Thomas Egger übernimmt die operative Führung der ZSHAM. Das Ziel besteht darin, 2023 den «**transfer of authority**» fliessend zu gestalten.
- **Hauptadjutant Andreas Ingold**, der seit 2019 zu Gunsten der ZSHAM im Einsatz ist, wird die ZSHAM und den Armeestab Ende Juni 2022 verlassen und per 01.07.2022 die Funktion des **Deputy Department Head, ETEE (Education, Training, Exercise and Evaluation Discipline)** an der NATO School Oberammergau (D) übernehmen. Seine Stelle bei der ZSHAM wird nicht mehr besetzt.
- Ein weiterer bedeutender Wechsel steht im Materialtriagezentrum in Sumiswald bevor; der langjährige Mitarbeiter **Markus Habegger** geht per Ende April 2022 in Pension. Es wird nicht leicht sein, die entstehende Lücke zu füllen, denn Herr Habegger verfügt über immenses Fachwissen und kennt Sumiswald und alle Objekte, die dort zwischenlagern, «wie seine Westentasche»..

Die ZSHAM packt nun also den Rucksack für die Reise in ein neues, bewegendes Jahr und dankt an dieser Stelle allen, die in der vergangenen Zeit an ihrer Seite gestanden sind!

Dessert

Zum Schluss etwas Süßes!

Wer nun Lust auf ein Dessert verspürt, wähle sich auf dem Bild die passenden Küchengeräte aus und gönne sich etwas Gutes aus der Militärküche!



108. Apfelrösti:

30 kg frische Äpfel oder 20 kg Apfelpürée in Büchsen, 20 kg Brot,
10 l Milch, 10 l Wasser, 4 kg Zucker, 4 kg Fett
(evtl. 15 Eier, 2 kg Rosinen oder Weinbeeren und die Schalen von 4 Zitronen).

Frische Äpfel zu Pürée kochen und passieren. In kleine Würfel geschnittenes Brot partienweise in Fett rösten. Wasser im Kessel ankochen, Milch beifügen und aufkochen lassen. (Evtl. mit Schneebesen geschlagene Eier unter festem Umrühren beigeben, ebenso Rosinen oder Weinbeeren und feingehackte Schalen der Zitronen), sowie Apfelpurée beifügen und Feuer entfernen. Geröstetes Brot kurz vor dem Anrichten mit dieser Masse mischen.

Aus: «Kochrezepte für die Militär-Küche.» S. 106. Bern: EMD; 1945. – HAM-o83219

